

Begriff = Blatt

für das Regn- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen

Rennenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kontakt von Inhalten ist
d. d. Büro in Radebeul
oder Weißer Weißmann in Höhr
und
in der Begegnung in Höhr.

Umsatzsteuer 15 %
die keine Seite oder Seite kann

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Mühlmann in Höhr.

No. 30 Februar 20. 1917.

41. Jahrgang

Höhr, Samstag, den 10. März 1917.

Bekanntmachungen.

Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutter- und Schallämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachterbot für sämtliche Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichsgesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Die Schlachtung aller Schallämmen und Ziegenmutterlämmen, die in diesem Jahr geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtkreis zuständigen Ortspolizeibehörde anzugeben.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zu widerhandlung gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 31. Januar 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
Frhr. von Schorlemer.

Montabaur, den 5. März 1917.

Den Ortspolizeibehörden und Fleischbeschauern
zur Kenntnis und mit dem Auftrage, die Durchführung des
Schlachterbots zu überwachen. Zu widerhandlungen sind
sogleich zu melden.

Der Königl. Landrat: Berlich.

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 9. März 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Grenadier Josef Heinz erhielt vor dem Feinde wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.

Höhr, 10. März. In den letzten Tagen ist hier und in der Umgegend sehr viel Schnee gefallen. Der Betrieb der Stichbahnen war zwei Tage völlig unterbrochen und konnte erst gegen Abend von 6 Uhr ab, nach Freilegung der Strecke, bis Höhr wieder aufgenommen werden. Nach Grenzhausen ist der Betrieb auch heute noch unterbrochen.

Höhr. Am 9. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Befestigungsanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen sowie der an Befestigungsanlagen befindlichen Platinateile vorsieht. — Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Adblock in den amtlichen Zeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landratsämtern und Polizeibehörden einzusehen. — Ausnahmen sind in der Bekanntmachung besonders vorgesehen, auch wird auf künstlerischen und kunstgeschichtlichen Wert, welcher von den aufzutragenden Sachverständigen festzustellen ist, die erforderliche Rücksicht genommen. — Zu bemerken ist, daß sich als Erstauszug in Befestigungsanlagen Eisen gut bewährt hat.

Reichsschapanweisungen auslösbar mit 110 bis 120 Prozent.

Leiderhin hatten wir berichtet, daß die sechste deutsche Kriegsanleihe außer den bisher von allen Teilen der Bevölkerung bevorzugten fünfprozentigen Schuldbeschreibungen in einer neuen Art vierzehnprozentiger Reichsschapanweisungen bestehen werde. Die Bedingungen dieser Schapanweisungen sind nicht nur neuartig, sondern auch höchst bemerkenswert und dazu geeignet, die Aufmerksamkeit weitester Kreise zu erregen.

Unbedingt ist hervorzuheben, daß für die Tilgung der neuen Schapanweisungen, die in Gruppen eingeteilt werden,

sich im Januar 1918 beginnende Auslosungen vorgesehen sind, die sodann zweimal im Jahre, nämlich jeweils im Januar und Juli stattfinden werden. Zur Auslösung gelangen nicht einzelne Nummern der Schapanweisungen, sondern immer ganze Gruppen. Die Rückzahlung erfolgt indeß im Falle der Auslösung nicht zum Nennwert, sondern mit 110 Mark für je 100 Mark Anleihebetrag. Ja, das Aufgeld steigt, wie wir noch sehen werden, unter Umständen in späteren Jahren auf 15 und 20 Mark. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), alle nicht ausgelosten Schapanweisungen frühestens auf den 1. Juli 1927 zu kündigen, und läßt alsdann die Rückzahlung der gekündigten (wohl zu unterscheiden von ausgelosten) Schapanweisungen zum Nennwert erfolgen. Der Inhaber einer nicht ausgelosten, sondern gekündigten Schapanweisung würde sich mithin schlechter stehen, als der Eigentümer einer ausgelosten. Das Reich räumt ihm jedoch die Möglichkeit ein, sich diesen Nachteil dadurch zu entziehen, daß er — falls das Reich zum 1. Juli 1927 oder später vom Kündigungsberecht Gebrauch macht — statt der Rückzahlung vierprozentige Schapanweisungen fordert, die dann wieder regelmäßig ausgelöst werden, und zwar mit 115 Mark für 100 Mark Nennwert.

Mit anderen Worten, der Eigentümer der nicht ausgelosten Schapanweisungen hat, wenn das Reich zum 1. Juli 1927 oder später von seinem Recht Gebrauch macht, die vierzehnprozentigen Schapanweisungen zur Rückzahlung zu kündigen, die Wahl zwischen dem Empfang des Nennwertes oder vierprozentige mit 115 Prozent auslösbarer Schapanweisungen.

Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also frühestens auf den 1. Juli 1937 ist das Reich wiederum berechtigt, die dann noch nicht mit 115 Prozent ausgelosten vierprozentigen Schapanweisungen zum Nennwert zu kündigen. Und wiederum hat der Eigentümer die Möglichkeit, statt der Barzahlung Schapanweisungen, und zwar diesmal dreizehnprozentige zu fordern, die mit 120 Prozent nach demselben Tilgungsplan wie vordem die vierzehnprozentigen und vierprozentigen Schapanweisungen ausgelöst werden.

Eine weitere Kündigung zum Nennwert darf das Reich nicht vornehmen, doch werden alle bis auf den 1. Juli 1967 nicht ausgelosten Schapanweisungen an diesem Tage zurückgezahlt, und zwar nicht zum Nennwert, sondern mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schapanweisungen maßgebenden Betrage, also je nachdem, ob und in welcher Weise das Reich von seinem Kündigungsberecht Gebrauch gemacht hat, mit 110 Prozent, oder 115 Prozent, oder 120 Prozent.

Was den Tilgungsplan betrifft, nach dem die Auslösung der Reichsschapanweisungen erfolgt, so ist zu erwähnen, daß das Reich für die Verzinsung und Tilgung durch Auslösung jährlich 5 Prozent vom Nennwert des ursprünglichen Beitrages der Schapanweisungen aufwendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schapanweisungen werden zur Tilgung mit verwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schapanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil. Diese Bestimmung besagt indessen nichts weiter, als daß durch die Kündigung und die Rückzahlung eines Teils der Schapanweisungen zum Nennwert die Auslosgaussichten für die übrigen, nicht zurückgezählten Schapanweisungen weder verschlechtert noch verbessert werden sollen. Das Reich ist nicht befugt, die Schapanweisungen anstatt durch Auslösung durch Rückkauf am offenen Markt zu tilgen.

Der Preis, zu dem die neuen vierzehnprozentigen auslösbar Schapanweisungen ausgegeben werden, ist der gleiche, wie der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldbeschreibungen, nämlich 98 Mark für 100 Mark Nennwert. Ohne Berücksichtigung des Auslosgewinnes stellt sich danach die Verzinsung für den Erwerber der Schapanweisungen auf 4,59 Prozent. Das Bild ändert sich aber wesentlich, wenn man den Gewinn mit in die Rechnung stellt, der sich im Falle der Auslösung ergibt. Für eine Schapanweisung, die beispielweise nach fünf Jahren ausgelöst wird, verbleibt außer der Verzinsung von 4,59 Prozent nach fünf Jahren ein Gewinn von 10 Prozent, der, wenn man ihn auf fünf Jahre gleichmäßig verteilt, die Rettrente auf über 6,5 Prozent steigert. Die Nettoerträge sind demnach recht verschiedenartig, je nachdem, ob die Auslösung früher oder später erfolgt, u. je nachdem, wie sich das Reich und die Inhaber der Schapanweisungen zu der Kündigungfrage stellen.

So viel verlockendes der Erwerb der Schapanweisungen auch hat, so wird es doch sehr viele Kapitalverwalter und Kapitalisten geben, die die fünfprozentigen, nicht auslösbar Schapanweisungen bevorzugen, zumal da sie bei dem

fünfprozentigen Papier zum Kurse von 98 Prozent eine Rettverzinsung von 5,10 Prozent erlangen. Insbesondere werden die kleinen Später der nicht auslösbar Schapanweisungen nicht einzeln der Vorzug geben. Aus diesem Grunde und auch wegen der technischen Schwierigkeiten sieht die Finanzverwaltung davon ab, die neuen Schapanweisungen nach dem Vorbild der fünfprozentigen Schuldbeschreibungen in kleinen Stücken bis zu 100 Mark hinab, auszufertigen. Die Stücke der Schapanweisungen lauten vielmehr über 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark, so daß Zeichnungen nur in Höhe von 1000 Mark oder eines Vielfachen von 1000 Mark möglich sind.

Den Zeichnern der neuen vierzehnprozentigen Schapanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldbeschreibungen und Schapanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue Schapanweisungen umzatauschen. Dies ist zugelassen worden, damit nicht die Besitzer älterer Kriegsanleihen, die den Wunsch haben, diese in die neuen Schapanweisungen umzuwandeln, genötigt sind, ihre älteren Anteile zum Verkauf zu stellen, wodurch der neuen Anleihe eine unerwünschte Konkurrenz bereitet werden würde. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schapanweisungen gezeichnet hat. Zeichnet also jemand beispielsweise 10000 Mark vierzehnprozentige Schapanweisungen gegen Barzahlung, so kann er daneben 20000 Mark vierzehnprozentige Schapanweisungen im Wege des Umtausches von Schuldbeschreibungen oder Schapanweisungen der früheren Kriegsanleihen erwerben. Die Einlieferer von fünfprozentigen Schapanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten beim Umtausch eine Vergütung von 1,50 Mark, die Einlieferer von fünfprozentigen Schapanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von 0,50 Mark für je 100 Mark Nennwert ausgezahlt. Die fünfprozentigen Schuldbeschreibungen der ersten bis fünften Kriegsanleihe werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schapanweisungen umgetauscht; die Einlieferer von vierzehnprozentigen Schapanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe würden 3 Mark für je 100 Mark Nennwert zu zahlen haben.

In das Reichsschuldbuch können weder die älteren, noch die neuen Schapanweisungen eingetragen werden; der große Vorteil dieser Einrichtung bleibt vielmehr den fünfprozentigen Schuldbeschreibungen, das heißt der fest mit dem fünfprozentigen Zinsfuß ausgestatteten Reichsanleihe vorbehalten, die ebenso wie die neuen vierzehnprozentigen Schapanweisungen zum Kurse von 98 Prozent zur Ausgabe kommen und sicherlich wieder in großem Umfang von allen Teilen der Bevölkerung gezeichnet werden wird.

Berlin, 8. März 1917.

Graf Zeppelin

ist heute Vormittag um 9/12 Uhr im West-Sanatorium zu Charlottenburg einer Lungenentzündung erlegen. (Graf Ferdinand Zeppelin war geboren am 8. Juli 1838 zu Konstanz.)

Die Schlacht in der Champagne.

Paris, 9. März. „Havas“ meldet: An der französischen Front wütet seit gestern ein Artilleriekampf von außerordentlicher Härte. Die Kanonade ist wie in den Tagen der Marne Schlacht, in Paris hörbar. Zahlreiche Infanteriegefechte werden gemeldet. Man glaubt in militärischen Kreisen, daß es in der Champagne zu einer entscheidenden Schlacht kommen werde.

Lokales.

Höhr. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet Sonntag im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ ein Gastspiel des Budapester Opern-Theater statt. Das Programm ist ein vielseitiges und werden nur bekannte Künstler auftreten. Fräulein Barbara, die ungarische Baudeklänslerin, wird durch ihren geheimnisvollen Zauber-Akt allgemeine Aufmerksamkeit erregen, sowie Herr Fred Krieger mit seinem Hund-Dressur- und seinem Hunde-Tauben-Dressur-Akt; was die vierbeinigen Künstler leisten, grenzt fast an's Unglaubliche. Hervorzuheben ist noch Herr Hartig in seinem Gleichgewichts-Akt, eine Glanznummer in jedem Programm. Der Humorist Walden wird die Besucher durch seine originellen Vorträge fesseln. Den Schluss bildet die Detektiv-Komödie: „Der gefesselte Mann“. Es wird somit ein vielseitiges Programm geboten, das den Besuch reichlich lohnt — Nachmittags 4 Uhr findet mit außerordentlichem Programm eine Schüler- und Fremden-Vorstellung statt, sowie Abends 8 Uhr „Großer Gala-Abend“. Wir verweisen noch auf den Inseratenteil der heutigen Nr. dieses Blattes.

Eine strategische Meisterleistung.

Ein sorgfältig vorbereiteter und weitaußschauender Plan wurde von unserer Obersten Heeresleitung mit der Durchverlegung unserer Linie im Ancregebiet in stärkere Stellungen zur Ausführung gebracht. Es handelt sich um das Gebiet beiderseits des Ancre-Hafes, das im Norden bei Bucourt, im Süden bei Courcelles ausläuft, zwischen diesen beiden Orten liegen dicht an der Ancre Kraumont und Grandcourt, westlich davon Bucourt, Beaumont und Serre, östlich davon Bapaume. Das ganze Gelände bildete einen Vorprung in unserer Front in dem Abschnitt westlich von Bapaume. Die Engländer, die behaupten, fast alle die oben genannten Orte in ihren Besitz gebracht zu haben, jubelten zunächst über einen großen Erfolg und bezeichneten ihn als den Beginn des Zusammenbruchs der deutschen Front. Freilich geschah das vornehmlich in den Blättern, die Heeresleitungen beider feindlicher Staaten waren verblüfft und sahen sich vor ein Rätsel gestellt. Die Heeresleitungen erkannten, daß man ohne Kampf und Beute nicht von einem Sieg reden könnte, sie merkten auch, daß sie furchtbar gefährdet worden waren. Die Deutschen, so sagt der Reuterliche Korrespondent im britischen Hauptquartier, haben alles vernichtet, sie haben die Vorräte verbrannt, die Tauschräben ausgeschüttet und Mengen von Munition in die Luft fliegen lassen. Die Beute, die lediglich den Engländern in die Hände fiel, ist deshalb gering. Lediglich ein altes Maschinengewehr wurde in Serre gefunden. Der Feind konzentrierte sich auf die Tätigkeit der Scharschützen, um die Verfolgung zu verhindern. Diese sind so aufgestellt, daß sie in je 400 Yards (ein Yard sind 0,9 Meter) Abstand im Feld verteilt sind. Einige Australier erfuhrten die Bedeutung einer deutschen Kriegslist. Man fand eine gespannte eiserne Kette vor und wollte sie entfernen. Ein alter Australier rief: „Nicht berühren.“ In der Tat zeigte sich, daß die Kette an einer Mine befestigt war, die das ganze Regiment hätte töten können.

Hindenburgs Werk.

Die lange Monate treu behütenen Stellungen haben unsere modernen Truppen, ohne daß der Gegner von ihrem Vorhaben auch nur die geringste Witterung erhielt, sorgfältig ausgeräumt und sich mit hervorragendem Geschicklichkeit auf die beschleunigen starken Linien zurückgezogen. Wir können mit vollstem Recht den Erfolg für uns in Anspruch nehmen. Mag auch England mit seinen Rabeln die Welt beherrschen und diese einige Tage lang glauben machen, daß es geschlossene Stellungen genommen, niedrige Staubtrümmer einstmaliger Dörfer und granatenzerwühltes französisches Gelände besetzt habe, wir wissen heute, daß unserer glänzenden Führung das gelungen ist, was jeder der großen Strategen als die schwierigste aller strategischen Aufgaben bezeichnet hat, nämlich die Rückverlegung der Truppen in eine günstigere Stellung. Hindenburg hat den Plan entworfen und die Anordnungen getroffen, und er versieht es, seine Absichten zur erfolgreichen Durchführung zu bringen.

Über die Wirkungen der Maßnahmen
hat sich Hauptmann v. Salmann in der „Woss. Ztg.“ in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Es heißt da u. a.: Die uns zur Verfügung stehenden „lebendigen Streitmittel“, d. h. unter a. der Westfront in vollendetem Durchbildung und außerordentlicher Stärke ausmarschiertes Heer hat durch die Verkürzung der Front und die Einnahme neuer Stellungen nur eine ganz ungewöhnliche Konzentration erfahren. Ob anderen Vorteile, nämlich die, daß der Gegner seine Infanterie- und Artilleriestellungen in einem ihm unbekannten, und bis zum letzten Meter auf das genaueste bekannten Gelände aufführen muß, liegen auf der Hand. Der Gegner wird zerstörte Straßen, zerstörte Häuser, zerstörte Keller finden. Er wird kein Wasser zur Verfügung haben, ein aus den Erfahrungen der Somme-Schlacht im letzten Sommer hochwichtiges Moment. Der englische Feind wird seine Artilleriebeobachtungsstellen neu einrichten müssen. Er hat all die furchtbaren Schwierigkeiten zu lösen vor sich, zu deren Lösung er zu Beginn der Somme-Schlacht fast 20 Monate Schlachtenkrieg gebraucht hatte. Daß diese Schwierigkeiten ungeheuer sind, das weiß jeder Offizier und Soldat, im besonderen aber derjenige, der als Artillerist an der Front war, zu würdigen. Die gesamte Luftaufklärung muß bei dem jetzt sowieso unsichtigen Wetter neu einsehen. Das bedeutet ungeheuren, kaum wieder einzubringenden Zeitverlust. Die Zeit hilft aber längst nicht mehr unseren Feinden,

Das Mädchen von Liebenstein.

Erzählung von Friedrich Boenstedt.

„Das vierte Gebot wird von den Russen strenger gehalten als von anderen Völkern; wenn Alexander sich auch nie zu seinem Vater so hingezogen fühlten konnte wie zu seiner Mutter, er war ihm doch immer ein treuer, gehorsamer Sohn gewesen. Dieser Brief aber brachte ihn ganz außer sich.“

„Das hab' ich nicht verdient“ — rief er, jäh auffröhrend — „den Fluch meines Vaters hab' ich nicht verdient um meiner Liebe willen! O Gott! o Gott! lass mich nicht wahnslinnig werden!“

Dann brach er förmlich zusammen, wie bewußtlos.

Während Marie teilnahmlos um ihn beschäftigt war und seine Schläfen und Stirn mit Wasser kühlte, um ihn wieder zu sich zu bringen, fragte die Mutter ängstlich lästernd Dimitry:

„Sieht das wirklich im Briefe, was er da sagte? Flucht ihm sein Vater um meines Kindes willen?“

Dimitry nickte traurig, und die gute Frau brach in lautlosen Schluchzen aus.

Alexander kam nicht so bald wieder zu sich; sein Kopf glühte wie die Mittagssonne; er fing an zu phantatisieren. Der herbeigerufene Arzt erklärte seinen Zustand für sehr bedenklich. Er wurde vorsichtig in seine Wohnung getragen; Marie und ihre Mutter wichen nicht von seinem Bett; sie wachten die ganze Nacht bei ihm. Der Arzt gab ihm nur wenige Tage zu leben, allein unter Marie's Pflege lebte er noch einige Monate.

Dimitry hatte den traurigen Fall sofort seinem Bruder erst telegraphisch, dann ausführlicher brieflich gemeldet. Die zärtliche Mutter wartete den Brief nicht ab, um an das Lager ihres einzigen Sohnes zu eilen. Schon nach

Enden uns. Der U-Bootkrieg wird zum furchtbaren Dränger, der nichts kostbarer macht für unsere Feinde als gerade die Zeit. Die strategischen Maßnahmen der feindlichen Heeresleitungen sich durch unsere so glücklichen Operationen auf empfindlichste gestört worden. Sie werden sie einer vollkommenen Revision unterziehen müssen. Die Klugheit einer weit vorausschauenden, überlegenen Heeresleitung hat, gepaart mit der eisernen deutschen Disziplin, wieder einmal etwas vor sich gebracht, was die Kriegsgeschichte selten zu verzeichnen pflegt.

Aus Amerika.

Ein deutsches Bündnisangebot an Mexiko für den Fall einer amerikanischen Kriegserklärung an uns ist auf amerikanischem Boden vertraut worden und wird dort nach Kräften ausgenutzt, um den Kongress in Washington für die Vollmachtserklärungen des Präsidenten Wilson zu gewinnen. Der Sachverhalt ist folgender: Da wir nach der bisherigen Stellung des Präsidenten Wilson von der Erklärung unseres unheimlichen U-Bootkrieges der Möglichkeit eines Konflikts mit Amerika entgegenen müssten, so war es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Heeresleitung, auch für den Fall eines kriegerischen Konflikts mit den Vereinigten Staaten von Amerika rechtzeitig Vorsorge zu treffen, um den Zutritt eines weiteren Gegners zu unseren Feinden, wenn möglich, auszugleichen. Der Kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte Januar beauftragt worden, für den Fall, daß uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten, der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtete im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gewissheit erlangt habe. Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimer Weise nach Mexiko erzielten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Verrat — um einen solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischem Gebiete verübt worden zu sein.

Durch Geheimagenten abgesungen. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Kurier der deutschen Botschaft, der die Note dem Gesandten in Mexiko überbringen sollte, wurde von Geheimagenten der Washingtoner Regierung abgesungen.

Lügner-Reuter berichtet: Als Deutschland den unbeschränkten U-Boot-Krieg plante, sollte es Mexiko und Japan ein Bündnis vor für den Fall, daß die Vereinigten Staaten nicht neutral bleiben würden. Mexiko sollte bei Japan einwirken, daß dieses seine Alliierten im Süde ließ und sich an dem Angriff gegen Amerika beteiligte. Als Lohn sollte Mexiko Deutschlands finanzielle Unterstützung sowie Texas, Neumexiko und Arizona, weiter seinen Anteil an den Bedingungen des siegreichen Friedens haben, den Deutschland erreichen würde. Die Regelung der Einzelheiten wurde dem deutschen Gesandten in Mexiko von Edvard überlassen, der in einer Staatssekretär Zimmermann unterzeichneten Anweisung vom 19. Januar beauftragt wurde, Carranza ein Bündnis mit Mexiko vorzuschlagen und ihm anheim zu stellen, daß Mexiko Japan in die Verschwörung hinzuziehen sollte. Jene Anweisung wurde Herrn von Edvard von dem Botschafter Grafen Bernstorff gegeben, der damals sich eben anschickte, mit freiem Geiste nach Hause zurückzufahren. Deutschland stellte es Mexiko gegenüber so dar, als ob England geschlagen sei und als ob Deutschland durch den unbeschränkten U-Bootkrieg die Welt beherrschte. Eine Abschrift der Anweisung sei in den Händen der amerikanischen Regierung. Nach Reuterberichten aus Washington hat das Mittel gewirkt, der Kongress stelle sich jetzt vorbehaltlos auf die Seite des Präsidenten.

Die Londoner Times meldet aus Washington, die Mexiko-Enthüllungen hätten die Öffentlichkeit mehr aufgeregt als irgendwelche Vorfälle seit Kriegsbeginn und jede Opposition gegen Wilsons Vollmacht zur Bewaffnung der HandelsSchiffe im Kongress gebrochen. Man fragt sich, wie Staatssekretär Zimmermanns Brief über den Ozean gelangt sei. Die amerikanischen Blätter sind voll von Erzählungen über mexikanische Soldaten in deutschen Uniformen. Man vermutet, daß Deutschland auch die Schuld an dem Aufstand in Kubatrage. Das Befremden Amerikas über Deutschlands Schrift

mug wundernehmen, nachdem Präsident Wilson gegen Deutschland Bündgenossen gesucht hatte, die neutralen Staaten dringlich aufforderte, sich ihm anzugliedern und gleichzeitig diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich aufzubauen. Wilson hat also gegen Deutschland Bündgenossen abgesucht, um Deutschland für den Kriegsfall Bündgenossen gegen Deutschland zu entrichten. Wenn ohne den Vertrag über diese Absicht zu entrüsten. Wenn ohne den Vertrag über diese Absicht Kenntnis erhält, wäre sie auch der menschliche Regierung bis zu dem Augenblick unbekannt geblieben. Herr Wilson hat es also lediglich dem Gebräuch der diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich aufzubauen, den er von dem ihm bekannten Gewissen gemacht hat, wenn in Mexiko jetzt auf Möglichkeiten kommt, daß er sich zum Krieg entschlossen.

Die New Yorker Börse bewegt sich bereit
im Kriege. Alle ängstlichen Inhaber von Wertpapieren haben diese abgestoßen, die Regierung gibt hohe Sicherheit für Kriegsrüstungen aus sowie für den allgemeinen Betrieb. Infolgedessen wird eine große industrielle Tätigkeit aufblühen. Der amerikanische Botschafter in London hatte eine Unterredung mit dem Premierminister Lloyd George.

Mexikos Haltung. Ausstragern erklärte der Gesandte Mexikos, seine Regierung habe es nicht möglich erachtet, ihre europäischen Vertreter von Sicherheitsmaßnahmen, die irgendeine Macht vor Wochen geplant, um Mexiko für eine offene feindselige Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten zu bestimmen. Der Gesandte erklärte, jede Auseinandersetzung darüber, wie sich die mexikanischen Gegebenheiten verhalten würde, falls die Vereinigten Staaten später in Krieg mit einer europäischen Mächtegruppe kämpfen, Japan läßt natürlich erkennen, es halte treu zu Amerika zur Entente. Wenn es in seiner Erklärung auch vorsichtigen Gesinnung spricht, so übertrifft es damit sicherlich.

Beschlüsse des amerikanischen Parlaments
Repräsentantenhaus hat mit 408 gegen 18 Stimmen beschlossen, das den Präsidenten ermächtigen zu befehlshabenden Schiffen zu bewaffnen, aber ihm nicht das Recht anderer Mittel in Anwendung zu bringen, die Willen, sondern wünscht. Wenn das Gesetz des Repräsentantenhauses an den Senat gelangt, wird das Gesetz des Senats, das die Regierung in jeder Beziehung empfiehlt, an dessen volle Geltung kommen, und man erwartet nach Reuter, schließlich von beiden Häusern angenommen werden. Der Senat hatte von vornherein weitergehende Befreiungen, indem er eine Vorlage annahm, die 150 Millionen Dollar für den Ausbildungsfonds, 115 Millionen für den Dienst, 100 Millionen für die Beschleunigung des Schiffbaus und 50 Millionen für die Vermehrung der U-Boote vorsieht. Die nahm ferner einen Zuschantrag zum Schiffsgesetz an, dem alle Bewilligungen sofort statt erst im Juli zu treten. Desgleichen einen Zuschantrag zur Errichtung weiterer Schiffswerft an der Küste des Stille, und billigte einstimmig die Streichung der Kost, die Vereinigten Staaten ihre internationalen Streit durch ein Schiedsgericht beigelegen haben.

Högendorffs Auszeichnung.

Die unter dem denkwürdigsten Hanauer Ordens, des höchsten Ordens des Kaiser Carl zu Karlsruhe, hat und soeben erst selbst angelegt, erfolgte Enthüllung des Högendorffs Conradi v. Högendorff vom 2. Dezember des Jahres 1914, des Generalstab der Österreich-Ungarischen Armee und die Inansichtnahme des genialen und verdienten Strategen für einen besonders wichtigen Posten allgemein als ein hochbedeutsames militärisches Ereignis aufgefaßt worden. Feldmarschall v. Conrad, der bei den Karpaten, in den Karpaten, bei Jaroslaw-Gorlice, die Sicherung der italienischen Front, die Niederwerfung Italiens, eine großartige und durch viele andere militärische Ereignisse unsterblichen Ruhm errord und selbst von russischer einer der größten Köpfe dieses Krieges genannt wurde, mit den obersten Heeresleitungen Deutschlands und bei beiden anderen verbündeten Staaten stets im verteidigenden und ernst n Eindernnehmen gestanden. Wenn

acht Tagen war sie bei ihm. Er kam wieder zu vollem Bewußtsein; der Fluch seines Vaters wurde von ihm genommen, nachdem dasselbe seine vernichtende Wirkung schon gelöscht hatte. Die Fürstin, welche Marie wie ihre Tochter und deren Eltern wie liebe Verwandte behandelte, suchte Alegander durch die Hoffnung anzurichten, daß er Marie doch noch heimführen könne; allein er schüttelte, so oft sie darauf zurückkam, traurig lächelnd den Kopf und sagte:

„Es ist zu spät, ich bin schon glücklich, daß Du bei mir bist, daß Du Marie liebst und daß Ihr beide mich pflegt. Mit meinen Leben ist's aus, aber die Hand der Liebe wird mir die Augen zudrücken.“

Die gute Fürstin begriff vollkommen, warum ihr Sohn sich bei dem Mädchen von Liebenstein so glücklich gefühlt hatte; sie hatte daher in ihrem prothowellen Schloß so gute Tage nicht gelesen wie Alegander in Marie's Hause.

Sie erschien auch den letzten Wunsch des Sterbenden, in Liebenstein begraben zu werden, und versprach aus freien Stücken, jedes Jahr nach Liebenstein zu kommen um an seinem Grabe zu beten und frische Blumen darauf zu pflanzen. —

Sie hielt Wort.

Als sie das erste Mal wieder kam, geschah es in Begleitung ihres Gemahls, den der Tod seines einzigen Kindes dieser erschüttert hatte, als man bei dem toten Mann erwartet haben würde. Allein eine innere Stimme rief ihm zu: „Du bist der Mörder Deines Sohnes!“ Und dieser Vormund drückte ihn, bis er ihm das Herz zerdrückt hatte. Er vermacht in seinem Testamente große Summen den Kindel- und Waisenhäusern in Moskau und Petersburg und gedachte reichlich der Armen.

Als die Fürstin zum zweiten Male wieder kam nach Liebenstein, kam sie als Witwe. Sie brachte reiche Geschenke mit für Marie und deren Eltern, die solche annahmen und — wie Alles, was sie früher von Alegander

erhalten hatten — bei Seite legten und aufbewahrten. Geheilte Dinge, die garnicht zu ihnen gehörten. Es war nie zu bewegen gewesen, von den Schmuck, welche Alegander ihr geschenkt hatte, etwas Abzutragen als ein goldenes Kreuz mit dem Bilde des Landes; die goldene Kette ließ sie ablösen und trug Kreuz an einer schwarzen Schnur am Halse.

Eines Tages ließ sich bei der Fürstin ein junger, schmuck ausziehender Mann melden, der sie sehr auffiel und bewegte um ihre Vermittlung bei Marie bat, den leidenschaftlich lieb und der er auch früher, bevor sie Wüstenfürsten gekannt, nicht ganz gleichgültig gewesen sei. Allein damals habe er nicht gewagt um sie zu bitten, weil ihm noch die Mittel zum Heiraten gefehlt und später habe ihn ihr Verhältnis zum Fürsten ihre Traur um seinen Tod von ihr ferngehalten.

zwischen sei er aber durch Fleiß und Glück in sehr tragbare Verhältnisse gekommen und würde ganz glücklich sein, wenn es ihm gelänge ihre Hand zu erhalten.

Die Fürstin vertrug ihre Vermittlung. Marie kam in's Land, wurde sie gewonnen, denn der Mann war ihr in der Tat nicht gleichgültig.

Als die Fürstin zum dritten Mal seit dem Tode Sohnes nach Liebenstein kam, veranstaltete sie selbst Hochzeitsfeier des hübschen Paars.

Ich begegnete ihr vor einigen Tagen, als sie an Seite ihres Mannes von dem Grabe des toten Freunden kam, daß sie mit frischen Blumen geschmückt hatte. Er trug auf dem Arm einen altenliebsten Jungen und selbst noch ganz mädelhaft aus. Ich blieb vor stehen, streichelte dem Jungen die Wangen und fragte: „Wie heißt der Kleine?“

Und sie küßte das Kind und sagte: „Alegander.“

— Ende —

ausgezeichnete Mann steht unter den höchsten Thrunnen seines heutigen Amtes als Generalstabschef enthoben und für einen neuen Posten in Aussicht genommen wurde, so kann es sich um einen ganz besonders wichtigen Oberbefehlshaber handeln.

Der neue Generalstabsschef, General der Infanterie Argon Strauhndburg, genießt auch innerhalb der deutschen Heeresleitung die höchste Anerkennung, worauf bei dem einzigen Zusammenwirken der beiderseitigen Heeresleitungen gewiezen werden darf. Bei Beginn des Weltkrieges war jetzt 60 jährige General Führer der 15. Infanteriedivision und an den Schlachten von Tomaszow und Komarow beteiligt. In der Schlacht bei Limanowa und Lapanow zeichnete er sich als Führer des rechten Flügels der vierten Armee besonders aus. Die große Frühjahrsoffensive von 1915 bis zur Einnahme von Brest-Litowsk machte er Verbündete der elften deutschen Armee mit, und zwar engsten Anschluß an das preußische Gardekorps. Während des Jahres 1916 hatte er an den Kämpfen in Galizien teilgenommen. Alsdann erhält er den Befehl einer an der Siebenbürgen Grenze aufgestellte neue Armee, mit der er den Vorstoß der Rumänen erfolgreich abwehrt und sich an dem erfolgreichen Angriff in den transalpinischen Alpen und Waldkarpathen lebhaft beteiligte.

Rundschau.

In den Vortagen der Kriegsausleihe.

Die Kriegsanleihezeichnungen aus dem Felde machen
einen ergreifendsten Eindruck. Da ist das eherne Doppelwort
dem Gut und Blut. Die drausen hätten vielleicht ein Recht
hätten zu sagen, wenn wir Gesundheit und Leben in die
Kunst schlagen, so mögen die daheim dem Vaterland die
Leidet darleihen, ohne Opfer und gegen hohe Zinsen. Un-
vergütterlich bleibt Bestand und Ausstieg des Deutschthums,
vergütterlich das Deutsche Reich in seinem Vermögensbesitz
in seinem Geist, der die wirtschaftlichen Wunden des
Krieges zum Heilen bringen wird. Also kann von einem
Sitzer in der Darleihung der Geldmittel nicht die Rede sein.
Sitzer nein, sie verschmähten drausen diesen Standpunkt,
wollten, wenn sie das Höchste wagten, auch ihr Vermögen
nehmen für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Denn sie
säßen, mehr als viele von uns daheim, ein Geldtag ergänzt
den vollendet die militärischen Schläge zum Endtag.

Ein Berufsoffizier schrieb als Anlage zum Zeichnungs-
wettbewerb: „Ich habe zu Hause angefragt, ob nicht noch ein
kleiner Betrag flüssig gemacht werden kann und hoffe, noch
ausreichend vor Zeichnungsschluss die bejahende Antwort zu
bekommen. Also mit einer Zeichnung ehrenhalber war es
mir nicht gelungen; alles was frei zu machen war, sollte in
dieser Dienst des Vaterlandes gestellt werden, sollte mithelfen,
die Entscheidung zu unseren Gunsten zu erzwingen. Ein
treuer Kämpfer, der sich die höchsten Tapferkeitsorden
verdient hat, beauftragte seine Mutter, sein ganzes Gut
zu zeichnen und begleitete diese Willensmeinung mit
den Worten: „Ich ritt heute mit dem Kommandeur
auf das Schlachtfeld. Und merkwürdig, mitten im Toben
der Schlacht hatte mein Kommandeur die Ruhe, im Umschluß
des Aufruhs zur Kriegsanleihezeichnung über die deutsche
ohne Widerstandskraft und den neuen Milliardenseg-
nebenen prechen. Kaum kounie man seine Worte hören, aber
da das Auge reichte, sah man nur den Drang nach
Vorwärts und aufwärts. Wenn davon nur ein wenig über-
zeugen wollte auf die Läden daheim, dann mühten sich die
Zeichnungen vor der staunenden Welt zu unerhörten Milli-
arden hinauf.“

Den überlegenen Truppen überlegenes Kriegsgerät, wagen wollen wir beherzigen. Well aber doch die Mahnungen auf dem Felde bei uns daheim die Wirkung haben, als ob sie aus einer anderen, einer höheren Welt, darf die Fuge gewagt werden: „Mögen millionenschaf Briefe von Euch in die Heimat gelangen mit dem aufrüttelnden Aufruf: Helft mit für euren, ach, so bequemen Tell zum Sieg! Reichet! Füget Geld zu Geld, Kraft zu Kraft, damit zum selben entscheidenden Schlag.“

Der Krieg wird dieses Jahr beendet werden, n-Boote werden das bewirken, so sagte dem Temps aufgefordert Zimmermann dem eines spanischen Blattes. Wenn daher die Vereinigten Staaten die Dauer des Krieges ernstlich abzukürzen suchen, dürfen sie der Verwendung dieser Waffe keine Grenze in den Weg legen. Möge Amerika uns freies für den Kampf gegen unsere Feinde lassen und es wird sehen, daß der Krieg viel früher zu Ende ist, als es befürchtet. Andernfalls sind die meisten neutralen Staaten als zu schwach und haben ein Interesse daran, daß U-Boote triumphiert, weil sie dann über eine sichere verfügen würden, mit der sie sich gegen den mächtigen Staat verteidigen können, dessen Zoch sie bisher nicht unterdrücken konnten. Durch ihren Widerstand gegen die Verwendung des U-Bootes weisen sie das Mittel zurück, das die rohe Beleidigung von der Tyrannie in die Hand Auf die Frage des Berichterstatters, ob man denn Unterschiede bei der Versenkung neutraler Schiffe gemacht habe, antwortete Eggeling Zimmermann: Absolut nicht. Unter Einschluß ist unerschütterlich, denn nur dadurch der Krieg in diesem Sommer beendet werden und das

Die Verhältnisse Russlands bei der Dumaeröffnung waren so ernst wie noch nie. Nach Petersburger Nachrichten italienischer Blätter fiel die Wiedereröffnung der Reichsduma in eine Zeit heftigster politischer und wirtschaftlicher Rämpfe, wie sie jedenfalls noch nie seit dem Beginn des Krieges in dieser Schärfe zu vergleichen gewesen sind. Viele großen Industrien hatten die Arbeiter einen Massenstreik ausgerufen, der auch da und dort ausbrach. Vor dem Gebäude der Reichsduma waren scharfe Kundgebungen aufgestellt, die gegen die innere Politik der Regierung einpruch erheben sollten. Die militärischen Beschießungen in Petersburg hatten für diesen Fall umfassende Maßnahmen getroffen und drohten der Arbeiterschaft, daß beim Auftreten von Unruhen mit der Waffe vorgegangen werde. Auch von Polizeiabteilungen der Hauptstadt wurden verstärkt, trotzdem trosten aber auch große Mehrlastsparteien ein, da Mangel einen unheimlichen Grad erreicht hatte. In Gründungssitzung der Reichsduma, über welche die Petersburger Telegraphenagentur berichtet, daß sie zuhlig verlaufen sei, kam es nach diesen Berichten zu einem Zusammenstoß. Gegenwärtig soll in den meisten Städten die Arbeit

Der Haupthausschuss des Reichstages hat seine Arbeit unmittelbar nach Beendigung der ersten Staatslesung im Plenum wieder aufgenommen und mit der Beratung des Gesetzes des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes begonnen. Der Reichskanzler war zu Beginn der sehr stark besuchten Sitzung nicht erschienen. Die Staatssekretäre und die Chefs der Reichsämter waren fast vollzählig anwesend. Die erste Staatslesung im Plenum hat fünf Vollstimmungen im Unspruch genommen und den Beweis geleistet, daß von den kleinen und einflußlosen Gruppen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft abgesehen, in unserer Volksvertretung noch der Geist der Einmütigkeit und Opferwilligkeit in ungebrochener Kraft herrscht, wie er am 4. August 1914 zu Beginn des Krieges in die Ercheinung trat. Er wird auch durchhalten bis zum endgültigen Siege. Der 15 Milliarden Kriegskredit wurde bereits genehmigt, an der endgültigen Annahme der neuen Kriegsteuern bis zum 1. April ist nichts zu zweifeln, wenn an Einzelheiten der Vorlagen vielleicht auch Änderungen vorgenommen werden müssen.

Im Sturmhelm

Im Stahlhelm sind unsere Sturmtruppen, wie bekannt, den Franzosen auf den Hals gekommen, des deutschen Kronprinzen "liebe Kerle" haben ihre Sache gut, sehr gut gemacht. Die französischen Befehlshaber hatten wieder den Plan ihrer Bataillone mit entthusiastischen Worten geprägt, aber als die Gelbgrauen da waren, brach die feindliche Kraft zusammen. Und die Freude am Draufgehen wächst bei den Unseren womöglich noch, da sind Abteilungen freiwillig mit gegangen, die eigentlich garnicht zum Sturm bestimmt waren. Es siebert den Leuten in den Adern, sie können es nicht erwarten, den Feinden mit einem kräftigen Handgranatenwurf ihre Unwesenheit vor seinen Gräben anzuzeigen.

Als der Sturmhelm aufstam, haben die Träger zu Anfang etwas Spaß damit gemacht. Aber er ist ein nützliches Instrument, und, was auch nicht zu verachten ist, er siehtet. Ein Säumer im Stahlhelm ist ein ganzer Kerl, Donnerwetter! Schier wild schaut das Gesicht darunter hervor, und nur die deutschen Augen erzählen, daß in dem ungelenken Menschen doch eine goldne Seele steckt. Eine Abteilung in Sturmhelm läßt die Erinnerung rückwärts in jene Zeiten schwelen, als die Kriegsgesellen im Stahlhelm, Hartnisch, mit Morgenstern, Streitgölen, Speeren, Hellebarden und Schwertern da auf losgingen. Gegen solche Nahkampfschlasse gebrauchte der Schädel eine Hülle, und heute schadet es ihm bestimmt nicht im Granatenkampf. Vielleicht geht's vom Sturmhelm nochmal wieder zum Brusthartnisch, wenn Zeit dazu ist, seine Güte praktisch auszuprobieren.

Die Schuhgebetin und gute Base der Sturmkolonne ist die Artillerie, und die guten Gesellen der Stahlhelmlinen die Flieger. Die machen den Weg frei und geben den feindlichen Grabenirrsinn drittere Pillen zu schlucken. Wer Nerven hat, der hält's aus, wer nicht, der reicht aus. Der Feind tut sein möglichstes, seine Stellung mit allerlei Sperrwerken und Teufelszeug zu sichern, aber wenn unsere Artillerie damit zu fehren beginnt, dann räumt sie auf. Und die Stürmer sind hindurch und hinüber auf die Gräben, während die schwere Freundin feindliche Hölle fernhält.

Solch Granatenguss im Schützengraben ist ein arges Wengenstreichen. Der Gegner nimmt sich aber auch doch mal zusammen. Und dann geht es zum Nahkampf. Da zeigt der Mann im Sturzhelm, welche Kraft er im Arm, welche Geschicklichkeit er in der Hand und welche Kaltblütigkeit er im Auge besitzt. Die blanke Waffe oder der Kolben sind keine unnötigen Gefechtsinstrumente, die werden auch wohl nie altes Eisen werden. Und es ist für einen rechten Kerl eine rechte Gaudi, Brust an Brust, Sten an Stirn dem Feind zu zeigen, wo Barthel Most holt. Lange dauert die Rauferei wohl nicht, raus mit den Hallunken aus den Schützengräben! Und dann strecken sie auch die Hände hoch, und der Bericht meldet wieder so und so viele Gefangene. Zu Hause ist die Freude groß, aber die Feldgrauen zuden die Achseln, als wenn es nichts weiter gewesen wäre. Aber wir müssen es.

Blut ist ein ganz besonderer Gatt, und unter dem Stahlhelm und beim Sturmlauf gilt es seine ganz besondere Kraft. Wenn es eine Überraschung des Feindes gilt, muß der Hurraruf unterbleiben. Macht nichts, es geht auch so, bis die Kehle sich wieder freie Luft machen kann. Und welche Kraftbeweise werden gezeigt. Im ungestümen Drang des Vorwärtsstürmens nimmt ein Feldgrauer auf seinem Rücken auch noch ein Maschinengewehr mit, daß später dem Gegner Proben seines Könnens gibt. Sein Träger brennt vor Eifer, die reitende Waffe in Stellung zu bringen, unter dem Stahlhelm hervor kommt der Schweiß. Tut nichts, vorwärts.

Es ist zu Ende mit dem Angriff, die Hand führt über die Stühn unterm Helm, der schon manche Beule zeigt. Und jede Beule zeigt, daß es dem Leben nahe ging. In die heißen Augen kommt ein schmälerliches Winken, daraus spricht der Gedanke nach Hause. Was sie dort von ihm sagen werden, von dem Mann im Sturmhelm? Er selbst sagt von sich: „Das ist Dienst!“ Und Dienst ist alles in dieser schweren Zeit, auch das nicht Gewöhnliche. Kaiser Karl von Österreich ist neulich gegen Mitternacht durch die Wiener Kohlenlager mit einem Aufseher gewandert, um sich nach dem Bestand umzusehen. Auch das war Dienst.

Georg Paulsen

Germischte Nachrichten

Freigabe der Gemüseläcksernen. Der Präsident des Kriegernährungsamts hat nunmehr die Freigabe von konserviertem Gemüse, soweit es sich im Groß- und Kleinhandel befindet, angeordnet. Die Ausgabe darf einheitlich im Reich nur gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte erfolgen. Auf jede Karte darf eine Flasche, deren Inhalt sich auf etwa 2 Pfund beläuft, verabfolgt werden. Wenn der Inhaber einer Lebensmittelkarte Gemüseläcksernen nicht erhalten kann, so siehen ihm als Ersatz drei Pfund Fazobohnen oder vier Pfund Sauerkraut zu. Die Verteilung der Gemüseläcksernen an die Verbraucher dürfte durch die Gemeinden erst in etwa drei Wochen erfolgen können, da es hierzu noch eingehender Vorarbeiten bedarf. Man hofft durch die Abgabe auf Lebensmittelkarten eine gerechtere Verteilung an die Verbraucher als bei den ersten Versuchen zu erwarten.

Studentischer Verzicht auf Bier. Der Morburger Studentenverein Wingolf erklärt, daß er während der Kriegs- dauer in allen seinen Mitgliedern auf jedes Biertrinken sowie auf alle bis Getränke, die aus Mahlzeitsmitteln hergestellt

find, verzichten will, ohne damit die Adstringenzfrage irgendwie zu entscheiden, um in der Stunde der Not wichtige Nährmittel nicht zu Genußzwecken zu verschwenden. Gleichzeitig fordert er die gesamten akademischen Kreise Deutschlands auf, sich seinem Vorgehen anzuschließen. Ohne das Gewicht der dadurch bedingten volkswirtschaftlichen Folgen zu unterschätzen, weist er darauf hin, daß der Vaterländische Hilfsdienst, die geeignete Handhabe bietet, den freierwerdenden Kräften ein anderes Tätigkeitsfeld zu schaffen.

Die Messen. In der alten Messestadt Leipzig ist seit Beginn dieser Woche Hochbetrieb. Wurden im vorigen Jahr 30 000 Besucher und 2500 Aussteller der Frühjahrsmesse gezählt, so hofft man diesmal am Schlug der Saison eine wesentliche Erhöhung beider Zahlen bekanntgegeben zu können. Die verschiedenen Vergünstigungen, wie Fahrpreisermäßigung, Mieterloß für Aussteller, frachtfreie Rückbeförderung der Güter usw., trugen wesentlich dazu bei, den Messebesuch zu fördern. Die Ausstellerzahl des Vorjahres konnte schon vor langerer Zeit als erreicht bekanntgegeben werden. Ange meldet hatten sich 28 000 Besucher; es ist demnach gar kein Zweifel, daß diese Zahl wesentlich überschritten wird. In den alten, wie in den neuen, städtischen, wie privaten Messpalästen herrscht ein ungeheuerer Verkehr. Es werden wieder gewaltige Summen umgesetzt. Diese Frühjahrsmesse ist eine Mustermesse, d. h. die Aussteller schließen die Geschäfte ab an Hand von mitgebrachten Mustern. Millionenabschlüsse sind dabei garnicht selten. Anders ist der Verkehr auf Warenmessen, wo die Händler gleich die ganze zu verlaufende Ware mitbringen. Die Konkurrenz ist stark. Ganz haben Lyon und Paris, wo am 1. Mai auf der Esplanade des Invalides die Frühjahrsmesse eröffnet werden soll, mit früheren Veranstaltungen kaum einen beachtenswerten Erfolg gehabt, wenngleich diese Messen nicht zu unterschätzen sind. Die Londoner Messe ist schon besorgniserregender, während die jetzt in Utrecht, Holland, eröffnete sich kaum dauernd halten wird. An dieser beteiligt sich auch die Düsseldorfer Niederländische Kaufmannsgilde. Leipzig wird seine Jahrhunderte hindurch behauptete Stellung immer weiter

hunderte hindurch behauptete Stellung nimmt verlieren.
Ein Hindenburg-Tor wird an der Kaserne des 3. Garde-Regiments zu Fuß in der Wrangelstraße zu Berlin errichtet werden, zur Erinnerung daran, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg als junger Offizier dem Regiment angehört hat, in das er 1866 als Sekondeleutnant eintrat, mit ihm die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitsahmte und dessen Uniform er auch im jetzigen Kriege trägt. Dieses Ehrentor wird aus deutscher Eiche und deutschem Eisen hergestellt und kunstvoll verziert werden und den Namen „Hindenburg-Tor“ führen. Der Ausspruch Hindenburgs: „Nicht durchhalten, sondern siegen!“ wird darauf angebracht werden. Das Tor soll benagelt werden, der sich aus der Nagelung ergebende Überschlag aber soll in die Kriegsnottasse des Regiments fließen, die zugunsten der durch den Krieg und seine Folgen in Not geratenen Angehörigen des Regiments und deren Hinterbliebenen gespendet ist.

Aus der Reichshauptstadt. Der Selbstmord des bekannten Rentstallbesitzers Großmann in Berlin erregt allgemeines Aufsehen, wenngleich ein Zusammenbruch der höchst zweifelhaften Geschäfte dieses Mannes von eingeweihten Kreisen vorausgesehen wurde. Es schwiebig gegen ihn ein Verfahren wegen bestialischer Täterschaft einzuleiten.

gegen ihn ein Verfahren wegen betrügerischer Transaktionen. — Neun Milchhändler, Händlerinnen und Molkereibesitzer hatten sich wegen Milchfälschungen vor einem Berliner Gericht zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu 100 bis 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Eine Tragödie aus Eiserhucht spielte sich in Berlin ab. In ihrer Wohnung wurde eine Schuhmannsfrau von dem heimkehrenden Mann mit einer Schuhwunde am Kopf aufgefunden. Die Täterin, eine Modistin, die nach der Tat die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich durch einen Schuß in den Kopf erheblich verletzt, hatte die Tat aus Eiserhucht begangen.

Über einen Besuch an der mazedonischen Front berichtet ein deutscher Stabsoffizier in anziehender Weise: Wir folgen einem kleinen Flügelbett auswärts, aber bald müssen wir absitzen und die Werde hinter einem Felsen den Ordonnanzengen überlassen. Auf einen kräftigen Spazierstock gestützt, folge ich meinem gewandten Führer auf einem Bergpfade. Hoch über uns sehen wir bereits an der Höhe des Berggras, wie die Schwalbenester angelebt, die Unterstände und Hamsterlöcher unserer Infanterie. Auch hier rauschen, unbekümmert um die Nähe des Feindes, einige Feuerchen. Der Abschnittskommandant lebt in einem Unterstande, der an eine Schlüsselkabine erinnert. Darin hat er ein kleines Glassfenster, Gott weiß woher, einen kleinen, aus einem Dutzend Ziegelsteinen gebauten Ofen, ein Feldbett. Ein winziger Tisch dient zur Erledigung der Schreibarbeiten, die im Stellungskriege eine große Rolle spielen. So ist alles in einer Ordnung. Das schönste allerdings ist die Aussicht auf die weite Ebene und die sie einschließenden Berge. Ein Räuberhügel in den Alpen kann nicht malerischer gelegen sein.

Der Schüttengraben ist mit unsäglicher Mühe in den Felsen eingesprengt. An ihm wird ununterbrochen gearbeitet. Das Drahthindernis kann nur bei Nacht ausgebaut werden. Der Feind hat Scharfschützen mit Fernrohrbüchsen, die jede Unvorsichtigkeit auszunutzen bestrebt sind. Aber auch unsere Posten, mit dem kleidsoamen neuen Stahlhelm, die Gasmaske in der Tasche, behalten die hier nahe gegenüberliegenden feindlichen Gräben fest im Auge. Ein jugendlicher Kompanieführer geleitet mich nach einem Platz, der einen guten Rundblick auf die feindliche Stellung gewährt, aber Vorsicht ist geboten, denn einige wohl auf gut Glück abgegebene Gehrungsstacheln überfliegen uns bald.

Deutsche und Bulgaren sind hier Nachbarn. „Sdrovelie Junazi!“ begrüßt man hier die Bulgaren, die auf dem besten Kameradschaftlichen Fuße mit den Deutschen leben. Nachdem wir die Suppe, Graupen mit Rindfleisch, gefestet, nehmen wir Abschied von den munteren Kameraden, um rückwärts auswärts eine Klippe zu ersteigen, auf welcher drei höchst eignungsfähige Bayern als Beobachter für eine schwere Batterie ihren Horst eingerichtet haben. Ganz vorsichtig muß man sich an das Scherensternrohr heranpirschen, um nicht etwa dem Feinde den Platz der Beobachter zu verraten, der sie nur zu gerne durch Artillerie vertreiben würde. Von hier aus sieht man weithin über das Gebirge ein-qui Süd unterer und der feindlichen Stellung. In einem Tale ein großes verlassenes Dorf in Friedenshand. Man kann die Bergkluppen zählen, welche nun alle Namen erhalten haben, die einst in der Kriegsgeschichte erscheinen werden, während sonst kaum die Ziegen mit ihren Hirten sich in diese entlegenen Täler verzstreut.

Gasthof „Deutscher Kaiser“ Höhr.

Sonntag, den 11. März:

Gastspiel des Original Budapesti
Orpheum-Theater.

2 GROSSE 2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:
Schüler- u. Fremden-Vorstellung.
Abends 8 Uhr:

Gala-Abend

mit Großstadt-Programm.

Zum Schluss:

Detektiv-Komödie: „Der gefesselte Mann.“

Preise der Plätze:

Sperrst. 1 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 50 Pf.,
Kinder zahlen Nachmittags die Hälfte.

Kartenverkauf im Theater-Lokal.

Die Direktion: Kniege.

Holzversteigerung.

Samstag, den 17. März d. Jhs.,
vormittags 10 Uhr aufzangend,
werden im hiesigen Gemeindewald,
Distrikt „Wäldchen“
416 Raummeter Buchen Scheit
und Knüppelholz,
5 Buchenstämmen zu 3 Meter 39 Dezimeter
2 Tannenstämmen zu 42 Dezimeter
öffentliche meistbietend versteigert.

Die Herrn Bürgermeister werden um offizielle Be-
kanntmachung erucht.

Welkenbach, den 8. März 1917.

Der Bürgermeister:
Heckenhahn.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 13. März d. Jhs.,
vormittags 9 1/2 Uhr aufzangend
werden im hiesigen Gemeindewald
Distrikt „Kreuzweg“
282 Raummeter Buchen Scheit und Knüppel
2775 Stück Buchen-Wellen.

Nachmittags um 3 Uhr,
in den Distrikten „Bitterberg“
und „Eisengruben“

78 Raummeter Eichen Scheit und Knüppel
575 Stück „ Wellen
öffentliche versteigert.

Marxain, den 7. März 1917.
Der Bürgermeister: Meier.

Die von Peter Fries innegehabte

Wohnung

der Casino-Gesellschaft Gambrinus soll bis zum 15. d. Jhs.
anerkannt versteigert werden. Bewerber können sich sofort
beim Vorstand melden.

Der Vorstand.

Mutungen auf Braunstein, Mangan, Tongruben mit Braunstein

sind zu kaufen. Offerten unter: Chiffre K. 500 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Die Königl. Oberförsterei Weißneudorf

verkauft Samstag, den 17. März d. Jhs., von nachmittags 2 Uhr an in der Gastwirtschaft von B. Schäfer zu Niedereiselt aus dem Schutzbezirk Weißneudorf Distr. 20/28 „Vordere Steigenbach“ an Buchenbrennholz: 680 Km. Scheit und Knüppel, 720 Stück Wellen III. Klasse.

Bilanz des Rohstoffverein der Steinzeugfabrikanten und verwandter Gewerbe eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftungs- pflicht in Höhr für das Geschäftsjahr 1916.

Vermögen	M	S	Schulden	M	S
Kassabestand . . .	104	71	Anteile d. 15 Mit- glieder à 20 Mk.	300	—
Immobilien : M. 1863.—			Kapitalschuld . . .	300	—
5% Ab- schreibg. . .	93.—	1770	Reservesfonds . . .	1335	31
Verlust . . .	60	60			
				M. 1935	31

Kassa-Konto für das Geschäftsjahr 1916.

	M	1916.	M	1916.
Jan. 1. An Kassa- bestand . . .		72.31	Dezbr. 31. Per ver- schied. Ausgaben 42.60	
Dezbr. 31. An Ein- nahmen im Jahre 1916 . . .		75.—	" 31. Per Saldo 104.71	
				M. 147.31

	M	1917.	M	1917.
Jan. 1. An Kassa- bestand . . .		104.71		

Mitgliederzahl der Genossenschaft: 15.

Höhr, den 25. Februar 1917.

Der Vorstand:

Wilh. Enders II. Franz Jung.
Peter Jof. Enders I.

Private Handelsschule

Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstraße 71 gegründet 1905 Fernspr. 432

Gründliche gewissenhafte Ausbildung
für Damen und Herren
in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen,
Wechselfehr, Kontorpraxis usw.
Schreibmaschinen, Stenographie
und Maschinenschreiben.
Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.
Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Beginn neuer Hauptkurse 17. April u. 1. Mai.

Beginn der Einzelkurse täglich.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Handels- und
höhere Handels-
fachklassen
für beide Geschlechter.

Beginn des neuen
Schuljahres:

24. April 1917.

Näheres durch Prospekt.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Scheuer u. Stallung
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Besitzer
wollen ihre Adresse in der
Expedition d. Bl. niederlegen.

Dreherlehrlinie

und

Formgießerlehrlinie

gegen sofortige Vergütung
geliefert.

Klopf & Gerz.

Mehrere neu herge-
richtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller,
Speicher, Hofraum, Waschküche,
Bleichplatz, Trockenraum, Gar-
ten) an lauhäre, pünktlich
zahlende Mieter sofort zu ver-
mieten. Näheres bei J. &
Lötscher, Emser-Straße.

Kunstgewerbeschule Frankfurt

Beginn des Sommerquartals 23 April

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer

Neue Mainzerstraße 17

Mit dem heutigen Tage tritt eine Bekanntmachung

Nr. 200/1, 17 KRA in Kraft betreffend:

„Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung
und Ablieferung der bei öffentlichen und
privaten Bauwerken zu Blitzeinrichtungen
und zur Bedachung verbundenen Kupfer-
mengen einschließlich kürzerner Dachrin-
nen, Absallrohre, Fenster- und Gesims-
abdeckungen, sowie einschl. der an Blit-
zeinrichtungen befindlichen Platinteile“.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Vorlaut
bei Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen,
welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunal-
behörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen
Weise durch Anschlag und Ablauf in den amtlichen Zeitungen;
außerdem ist der Vorlaut der Bekanntmachung bei den Land-
ratsämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Coblenz, den 9. März 1917.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

Abt. Ia 1 Nr. 3014/3 17.

Gilt sehr!

Naturschutzpark - Geldlose

à 3 Mk. 1. Hauptgewinn 100 000 Mark, 2. Hauptgewinn 40 000 Mark baar Geld. Ziehung bestimmt 9. März 10. März. Sowie Wormser Domän-Geldlose à 3 Hauptgewinn 50 000 Mark, Ziehung 24. März. Einzelne Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark. Ziehung bestimmt 6. und 7. März. Hauptgew. 10 000 Mark. jede Liste 20 Pfsg. versendet

Jos. Boucelet Wwe.

Haupt- und Glücksskollekte,

Coblenz, nur Jesuitengasse 4.

Bei der vorigen Ziehung der Naturschutzpark-Geldlose
fiel der 2. Hauptgew. 40 000 Mk., und

6 mal das große Los

in meine stets vom Glück begünstigte Kollekte.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

HOLZ

liefern zu billigsten Conurrenzpreisen

fämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen	Postkarten
Circulare	Postpacket - Adressen
Mitteilungen	Packet-Aufklebe-
Rechnungsformulare	Adressen
Briefpapier mit	Couverts mit Firmen-
Kirmadruk	Anhänge-Etiquetten
etc. etc.	etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Mädchen

für leichte Arbeit geliefert.

Schillz-Müllebad

Höhr.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten
Zu erfragen in der Redaktion
dieses Blattes.

Amerika bewaffnet jetzt die Handelsflotte.

Genf, 10. März. V. Admiral Wilson gab nach
Meldung aus Washington gestern abend bekannt, daß
von seinem Reiche, alle Handelsfahrzeuge zu beschaffen, Geschädigte
machen werde u. die notwendigen Wehrzeuge erwerben. Durch ge-
nährt wird die von Deutschland verlangte U-Bootspolitik
den amerikanischen Handelsverkehr als nicht bestehend betrachtete.